



Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorweisung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 13070 unter „Allgemeines Jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Löhstraße Nr. 6 — Telefon 21516
Postscheckkonto Leipzig Nr. 13070
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 60 Pfennige monatlich. 2.40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Löhstraße Nr. 6; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. Leihbibliothek, Nordstraße 25. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdener Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Der Konflikt in der Berliner Judengemeinde

Weit über den Kreis der Berliner und der deutschen Judenheit hinaus erregt die Nachricht berechtigtes Aufsehen, daß die zionistischen Vertreter in der Berliner Gemeindevorstandung sich in der letzten Sitzung dieser Körperschaft gezwungen sahen, geschlossen die Sitzung zu verlassen. Dieser in einer jüdischen Großgemeinde ungewöhnliche Schritt ist das letzte Ergebnis einer Entwicklung gewesen, welche in krasser Weise zeigt, wohin die deutsche Judenheit steuert. Deutschland ist in der Gegenwart in vielfacher Beziehung der Pegel für die Zuspitzung von Tendenzen der gesellschaftlichen Zustände in der ganzen Welt. Faschismus und Kommunismus sind die zwei Pole, in deren Richtung sich die gegenwärtige deutsche Situation bewegt. Die Gegensätze dieser zwei Tendenzen sind nirgends so scharf ausgeprägt wie in der deutschen Republik. Ist schon Deutschland allgemein-politisch der Brennpunkt der Hauptströmungen der Gegenwart geworden, so ist die deutsche Judenheit in dem jetzigen Augenblick in noch höherem Maße der sinnfälligste Ausdruck für das gesamtjüdische Schicksal und die gesamtjüdischen Richtungen in der ganzen Welt. Nur in Deutschland gibt es einen organisierten Antizionismus. In Deutschland bilden die Juden kaum ein Prozent der Bevölkerung und trotzdem ist in keinem Lande der Judenhaß, gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch, so stark wie in diesem Lande. In Deutschland sind die Folgen auf die Struktur und die Seelenverfassung der jüdischen Bevölkerung im Laufe der Emanzipation am stärksten zum Ausdruck gekommen. An der deutschen Judenheit kann man feststellen, wie der Zusammenstoß zwischen jüdischer Lebensform und Einführung in das Leben der Umgebung verheerend auf den Bestand der jüdischen Substanz gewirkt hat. In Deutschland ist die Assimilationsideologie am schärfsten zutage getreten, und in Deutschland ist der Prozeß der Entjudung in weiten Kreisen der jüdischen Bevölkerung am bedrohlichsten fortgeschritten, weil er nicht nur das Ergebnis einer unaufhaltsamen lautlosen Einführung in die Umwelt, sondern ein Produkt organisatorischer Tendenzen innerhalb der Judenheit selbst ist.

In der Gegenwart ringen ähnlich wie in der Judenheit in der ganzen Welt die zwei Haupttendenzen der restlosen Angleichung und des Verzichtes auf jede Eigenart einerseits und die Zusammenfassung der jüdischen Gemeinschaft im Sinne eines regenerierten Volkstums andererseits am heftigsten miteinander. Die Gegenwart stellt gewissermaßen für die deutsche Judenheit einen Drehpunkt dar. Entweder es gelingt, den unaufhaltsamen Prozeß der Zersetzung und Entjudung aufzuhalten und einen erheblichen Teil der jüdischen Gemeinschaft wieder auf den Weg der Selbstbesinnung und der Entscheidung für die eigene Art zu führen oder aber man läßt die Dinge, wie sie laufen, sich weiter entwickeln, und das Ergebnis muß eine vollständige Auflösung sein. Diese zwei Tendenzen sind verkörpert auf der einen Seite in den Liberalen, auf der anderen Seite in den Zionisten. Die allgemein politischen Vorgänge haben nun auf diese zwei Lager in beider Sinne verstärkend gewirkt. Der ungeheuerliche, in seinen Ausmaßen in keinem Lande der Welt so vehement wirkende Judenhaß ist einem kalten Wasserstrahl vergleichbar, der auf Eisen trifft. Es hängt nun davon ab, ob dieses Eisen sich im glühenden Zustande befindet oder ob es kalt ist. Im ersten Falle wird aus dem Eisen Stahl, im zweiten Falle setzt das Eisen Rost an. Der Nationalsozialismus hat nun auf die Judenheit in Deutschland nach zwei Richtungen gewirkt. Die stolzen und bewußten Juden sind in ihrer Eigenart bestärkt worden, die lauen und ängstlichen aber sind noch mehr verschüchtert und in ihrer Tendenz, sich in noch höherem Grade ihrer jüdischen Persönlichkeit zu begeben, verstärkt worden. Bei den letzten Wahlen zur Berliner Gemeindevorstandung am 30. November 1930, wenige Wochen nach dem Siege der Nazis bei der Reichstagswahl, haben die Berliner Juden unter dem Schlagwort der Liberalen „Gegen Ostjuden und Zionisten“, d. h. gegen bewußtes Judentum, eine Verwaltungsmehrheit gewählt, die bestrebt ist, die Verwässerung aller jüdischen Inhalte bis zu einer restlosen Angleichung an die Umwelt zu treiben. Wir wollen nicht darauf eingehen, ob diese Absicht den erwünschten Erfolg

bei den Judenfeinden erzielen wird. Es handelt sich um die Feststellung, daß diese gefühlsmäßige Tendenz in allen Maßnahmen der liberalen Mehrheit in der Berliner Gemeindevorstandung zum Ausdruck kommt. Dieser Tendenz tritt die in der jüdischen Volkspartei organisierte zionistische Richtung entgegen. Man hat nun angesichts der gegen die jüdische Gesamtheit gerichteten Bedrohung durch den Nationalsozialismus und anderer antisemitischer Richtungen auf zionistischer Seite durch viele Monate versucht, einem rücksichtslosen Bruch zwischen beiden Lagern auszuweichen und hat mit Langmut und einer bis zum äußersten gesteigerten Entschlossenheit immer wieder sich bemüht, eine gemeinsame Schlagform für die Erledigung der sachlichen Aufgaben zu finden. Diese Rücksichtnahme ist aber von liberaler Seite in keiner Weise gewürdigt worden. Die neue Mehrheit hat durch ihre Verwaltungspraxis, durch die rücksichtslose Ausnutzung ihrer Stimmenzahl, durch Ablehnung aller der jüdischen Volkspartei besonders am Herzen liegenden Anträge, durch den Abbau des jüdischen Schulwerkes, durch Entlassung hauptsächlich zionistisch eingestellter Beamter, durch Streichung des Gemeindebeitrages für die Jerusalem Universität, durch die Ablehnung der Jahre hindurch gewährten Subvention an den Hechalus und schließlich durch Verhinderung jeder gedanklichen Auseinandersetzung innerhalb der Gemeinde es der jüdischen Volkspartei unmöglich gemacht, unter diesen Umständen noch weiter gemeinsam mit den liberalen Vertretern zu beraten. Der Zustand, für alle Verwaltungsmaßnahmen die Verantwortung zu tragen, ohne daß man die geringste Möglichkeit hätte, irgend einen Einfluß auf die Handhabung des Verwaltungsapparates in der Gemeindepolitik zu üben, wurde unerträglich.

Als nach den stürmischen Vorgängen auf der Verbandstagung der preußischen Juden in der dieser Tagung folgenden Sitzung der Berliner Gemeindevorstandung die liberale Mehrheit wieder durch Fallbeil ihrer Mehrheit die Aussprache über einen maßvollen Vorschlag eines zionistischen Vorstandsmitgliedes, durch eine gemeinsame Erklärung eine Möglichkeit weiterer Zusammenarbeit zu schaffen, ablehnte, da zeigte es sich in krasser Form, daß die Liberalen nicht gewillt sind, den Weg der Verständigung zu gehen und in dieser Zeit schwerster politischer und wirtschaftlicher Gefahren für die jüdische Gesamtheit einen modus

Achtung! Hausfrauen!

Freitag, Sonnabend u. Montag auf alle Waren Doppelten Rabatt!

Butter-Nossing

Filialen in allen Stadtteilen — Telephon 34241

66 Universitätsbibliothek
1569 Beethovenstr. 7